

# Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 62.

Siegen, Freitag, 1. Mai

1885.

## Abonnements auf die Sieg-Lahn-Zeitung

für die Monate Mai und Juni, die wir bald-  
gefälligst zu machen bitten, nehmen die Postanstalten,  
die Boten, wie auch die Expedition entgegen. Preis  
bei der Post 1 M., in der Expedition 80 Pf.

### Und das nennt sich noch deutsch!

\* Die Hezerei der Centrumspreffe übersteigt im  
gegenwärtigen Augenblicke alles bisher Dagewesene.  
Je mehr in den Spalten nichtultramontaner  
Blätter der Kulturkampf ausbrennt, desto wüthender  
trommeln die Zeitungen des Centrums, allen voran  
die „Germania“, die eigentlich „Polonia“ heißen  
sollte; es soll eben um jeden Preis im Volke der  
Glauben erhalten bleiben, daß die „Religion in Ge-  
fahr sei“. Allmählich hat denn aber auch schon  
der Dummste einsehen gelernt, daß auch nicht die  
letzte Seele im Dorfschein der Consequenz entfremdet  
werden soll, in der sie getauft worden ist. Der  
Staat hat weit Wichtigeres zu thun, als Con-  
vertiten zu machen; ihm gilt der Bürger allein,  
gleichviel nach welchem Bekenntniß er seinen Gott  
verehrt.

Das Neueste, was das erwähnte leitende Blatt  
des Jesuitismus in Deutschland leistete, ist folgendes.  
Es veröffentlicht aus dem Dekanate Buchen (Baden)  
nachstehende Zuschrift:

Mit Rücksicht darauf, daß 1) die jetzigen kirchen-  
politischen Verhältnisse Deutschlands sehr ähnlich jenen zur  
Zeit Papst Gregors VII. sind, 2) die Gefahren, welche  
daraus für die hl. Kirche in Deutschland entstehen, um  
so größer sind, je mehr sie mißkannt oder unbeachtet bleiben,  
3) die Heilmittel für dieselben nur die gleichen sein können  
wie vor 800 Jahren, vor allem absolute Freiheit der hl.  
Kirche für die Erziehung und Sendung ihrer Priester und  
für Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, 4) das deutsche  
Volk gerade dem hl. Papste Gregor VII., als dem großen  
Vorkämpfer politischer und religiöser Freiheit gegenüber  
dem Absolutismus mißarteter Fürsten und frecher  
Minister besonders zu Dank verpflichtet sich fühlen muß  
— ist es gewiß angezeigt, daß am 25. Mai d. J., dem  
2. Pfingsttage, auf welchen das achte Centennarium des  
Todesstages des hl. Papstes Gregor VII. fällt, an vielen  
Orten Deutschlands eine Feierlichkeit zu Ehren dieses  
Heiligen abgehalten werde.

Und damit noch nicht genug — vielleicht hat  
sich doch ein und der andere Leser gegen diesen

Gedanken und seine satanische Motivierung (die  
jetzigen kirchenpolitischen Verhältnisse Deutschlands  
ähnlich jenen und Punkt 4: mißartete Fürsten  
und freche Minister) empört — läßt sich das Blatt  
„aus Nassau“ eine weitere Aufmunterung zur Feier  
dieses Centennariums schicken, welche direkt ausspricht:

„In Deutschland ist wohl kein Papstleben, weil  
mit den Interessen des Vaterlandes auf's  
innigste verflochten, mehr der Gegenstand  
allgemeiner Forschung u. gewesen.“ Ferner: „Die  
Anwendung auf unsere Tage wird die Ge-  
fahren, die uns drohen, nicht mißkannt und unbe-  
achtet lassen; sie wird auch zaghafte und ängstliche  
Gemüther beruhigen.“ D. h. also seines dürftigen  
Mantelchens entkleidet: Gerade den Papst wollen  
wir feiern, der über einen Kaiser von Deutschland  
im Schloßhof von Canossa triumphirt hat, den  
Papst, in dem der starre kirchliche Absolutismus  
am lebendigsten in die Erscheinung getreten ist.  
Nicht um ein religiöses Fest soll es sich handeln,  
um eine Weihe des Glaubens, nein, um eine po-  
litische Demonstration, deren Spitze, wie ausdrücklich  
hervorgehoben wird, gegen die obersten politischen Ge-  
walten des Reiches gerichtet ist. — Hier ist nicht der Ort  
auf die Geschichte des schwachen Heinrich IV. einzugehen  
und seines großen — denn das war er — päpst-  
lichen Widersachers. Wohl aber daran, daß, als  
dieser vierte Heinrich elend und vom eigenen Sohne  
verfolgt, in einem Winkel seines Reichs das müde  
Haupt zur endlichen Ruhe legte, vom Dom zu  
Speyer die Kaiserorgel von selbst zu läuten begann  
und die Trauerklänge in ersten Tönen dem Lande  
flaute. So ist die schöne Sage unseres Volkes, das  
den Glanz der deutschen Kaiserkrone von keinem  
Pfassentum sich verdunkeln läßt und in dem armen  
Geächteten, als die Majestät des Todes milde den  
Schleier auf seine Fehler und Sünden gelegt hatte,  
die Majestät diese Krone ehrt. Im Uebrigen — das  
deutsche Bürgerthum hat zu seinem vierten Heinrich  
gestanden und, was die weltlichen und geistlichen  
Großen an ihm gefehlt, durch verdoppelte „deutsche  
Treue“ an ihm wieder gut zu machen versucht. Daß  
aber jener Kaiser geworden ist, wie er ward —  
wen klagt die Geschichte darum an? Ei, Pfingst-  
montag soll das Centennarium Gregor VII. ge-

feiert werden, ein Pfingstmontag am Rhein war  
es auch im Jahre 1062, als das Kaiserkind vom  
geschmückten Schiff in den Strom sprang, und der  
Bischof von Köln (Anno, der finstere Pfaffe, heißt  
er im Lied) ihn dem Volke entführte:

„Ihr Fürsten, der Freiheit Erben ihr,  
Denkt doch der Kraft des Alten,  
Wie er mit straffen Zügeln euch  
In Furcht und Frommen gehalten.  
Wird Heinrich in der Mutter Zucht  
Nach seinem Vater schlagen,  
Dann ist's vorbei für alle Zeit  
Mit der Freiheit goldenen Tagen;  
Dann giebt's ein einzig deutsches Reich,  
Einem Herrn, dem alle weichen;  
Das taugt uns nun und nimmermehr,  
Denn soll man's nie erreichen.“

Und damit der Sohn nicht nach seinem Vater ge-  
rathe, damit dieser gewaltigste deutsche Kaiser, der  
schwarze Heinrich, der in Rom seinen Willen  
diktierte und mißartete Päpste absichte — keinen  
gleich charakterfesten Nachfolger erhalte, verdarben  
der Erzbischof Anno von Köln und der Erzbischof Adal-  
bert von Bremen die junge Seele des deutschen  
Königs. Wenn er geworden ist, was er ward, ein  
unstütes Noth, schwankend in seinen Entschlüssen,  
schwach, — das System seiner Jugenderziehung  
klagen wir darum an:

Am Ufer stand das jammernde Volk:  
„Nun Deutschland Gott befohlen!  
Es haben die schändlichen Pfaffen uns  
Den Kaiser, den Kaiser gestohlen.“

schließt das Lied, aus dessen Strophen wir oben  
citirt haben. —

Lüftet es die „Germania“ und ihre Hinter-  
männer, dieses Centennarium zu feiern: Wohl! —  
Es soll dafür Sorge getragen werden, daß dieser  
Pfingstmontag 1885 auch ein deutscher Gedenktag  
werde; 823 Jahre nach jenem Tage bei Kaisers-  
werth; wir wollen seiner gedenken. —

Unsere deutschgefinnten katholischen Mitbürger  
aber bitten wir zu erwägen, was mit solchen Ge-  
denktagen, mit Festen, die aus solchen Motiven ge-  
feiert werden, erreicht wird. Wollen wir irri-  
sche Zustände bei uns einführen und „religiöse“ Prüge-  
leien? Straff genug ist der Wogen gespannt, von  
Niemand anderem als jenen verwerflichen Hezern,

konnte sich gar nicht wundern, daß die schöne, geist-  
volle Lucy Belten, um die erst vor wenigen Wochen  
einer der vornehmsten Husarenoffiziere, Graf Walberg,  
geworben — erfolglos jedoch — ihr Vater und sie  
selbst waren viel zu vernünftig, um sich mit den  
müßsam und ehrlich erworbenen Reichthümern einen  
Schwiegersohn zu kaufen, daß die schöne Lucy glaubte,  
diese Erregtheit, diese Verlegenheit gelte ihr, ihr Lob  
machte den jungen Künstler verwirrt.

Hans aber hatte sich schnell gefaßt und es wahrte  
nicht lange, so war er wieder der sichere gewandte  
Gesellschafter, der entzückendste Mensch, den je die Erde  
gesehen, wie sich die jungen Damen zuflüsterten, wenn  
er einmal den Rücken wandte, nur Eine meinte, sie  
war nicht schön und nicht geistvoll und hatte auch  
nur schweigend der lebhaften Unterhaltung gelauscht,  
indem sie sich zu ihrer Nachbarin beugte: „O, und  
doch ist er nichts weiter als ein eitler, charakterloser  
Mensch! Wenn er sich einmal unter seinem Stande,  
seiner Bildung verheirathet, so muß er auch den Muth  
haben, seine Frau vor aller Welt anzuerkennen; an  
dessen Stelle verschleibt er sie in seinem großen Hause,  
wie der richtige Blaubart.“

Eine köstliche Idee! Sie wurde hinter dem Rücken  
des jungen Künstlers trotz der Verehrung für ihn  
doch allgemein acceptirt und seit diesem Nachmittag  
hiß Hans von Stetten unter den Damen seiner Be-  
kanntschaft niemals mehr anders als: „Ritter Blaubart.“

Es waren wirklich die gemüthlichsten Stunden,  
die Hans seit langer Zeit verlebte, aber auch sie

## Des Maestro's Modell.

Novelle von W. Widdern.

(Fortsetzung.)

Sie sahen sich sofort in einem Kreise lieber Ver-  
wandten und Bekannten — unter eleganten Damen  
und Herren — die jedoch fast ausschließlich der  
Finanzwelt angehörten. Aber sonderbar: trotzdem sie  
alle wußten, daß Hans von Stetten seit Kurzem ver-  
mählt war und seine junge Frau nach D--g gebracht  
hatte, und gewiß alle grenzenlos erstaunt waren, daß  
sie heute nicht auch hier war, so fragte doch kein  
Mensch nach Marietta; man wußte schon, daß diese  
Heirath eine Mesalliance war, so hielt man es für  
am Taktvollsten, wenn man den gemachten laut pas-  
sant ignorirte. Hans machte es ihnen ja auch so  
leicht! Uebrigens sah er sich bald im lebhaftesten  
Gespräch mit den kunstliebenden jungen Damen seiner  
Kreise, deren Lobspüche ihn wirklich beglückten. Sie  
hatten Gelegenheit gehabt, in den bedeutendsten Kunst-  
handlungen D--s, auch Berlin's, wo sie den ver-  
gangenen Winter zugebracht, verschiedene der von  
Stettenschen Schöpfungen zu sehen und waren über-  
rascht gewesen von seinen außerordentlichen Leistungen.  
Und eine bildschöne Blumette, die Tochter des reichen  
Schiffshändlers Belten, sagte ihm sogar: in ihrem  
Salon hängen mehrere seiner Schöpfungen und  
natürlich würden ihre Eltern sehr erfreut sein, wenn  
er sich persönlich überzeugen wollte, wie reizend sich

seine Gemälde „das Familienleben“ und die „römischen  
Kinder“ neben den Kopien von Rafael, Rubens und  
Tizian ausnahmen. Und so ging es fort; man drängte  
sich an ihn, man streute ihm mit vollen Händen  
Lobreden und Hans hätte kein Mensch sein müssen  
mit all' seinen Fehlern und Gebrechen und nicht  
wissen dürfen, daß er wirklich in hohem Grade talentirt  
war, wenn ihn dieses Lob nicht erfreut, beseligt hätte.  
Und wie anmuthig diese schönen Mädchen ihm zu  
sagen wußten, was sie sagen wollten, wie geistreich  
sie waren, wie gebildet.

Ein tiefes schneidendes Weh durchzuckte da plötzlich  
doch wieder seine Seele, einen Moment tauchte  
Mariettens reizendes Gesichtchen vor ihm auf; er  
dachte sie sich in diesem Kreise! Und dann stellte er  
sich selbstquälerisch die Frage: wie würden diese ele-  
ganten, feingebildeten jungen Damen es wohl auf-  
genommen haben, wenn er ihnen jetzt erzählt hätte,  
seine Gattin, die Gattin des Mannes, dessen Werke  
sie unbekümmert neben die eines Rafael's, Tizian's und  
Rubens stellten, habe sich noch vor wenigen Stunden  
damit belustigt, auf offener Straße, der Langgasse,  
dieser belebtesten in ganz D--, noch dazu unter den  
armfeligsten Schülerinnen der vorstädtischen Lehranstalten  
wie ein unartiges kleines Mädchen zu „schludern“?

Gewiß, sie hätten nur gelächelt, aber giebt es etwas  
Entsetzlicheres auf der Welt — für einen Mann von  
wirklicher Bildung — als verlacht zu werden?

Hans wachte sich den Schweiß von der Stirn; er  
sah mit einem Male merkwürdig erregt aus und man

die den Kampf brauchen, weil im Frieden kein Raum für sie ist — mögen sie zusehen, daß nicht zu sehr daran gezerrt wird. Auf daß er springe, braucht es nur eines einzigen letzten, aber kleinen Druckes. —

## Politische Uebersicht.

\* Siegen, 30. April.

Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses ist jetzt mit einem Gegenantrag gegen den vom Abg. von Hüne eingebrachten Verwendungsgesetzentwurf hervorgetreten, einem Gesetzentwurf betreffend die Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände, dessen entscheidender Paragraph dahin geht, die auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen nur insoweit zu allgemeinen Staatszwecken zu verwenden, als sie den Betrag von 3 1/2 Monatsraten der Grund- und Gebäudesteuer übersteigen, letzteren Betrag aber den Communalverbänden zu überweisen. Die nationalliberale Partei hat die Entlastung der Communen von jeher als einen hervorragenden Bestandtheil ihres Steuerprogramms und als Ersatz für die Steuervermehrungen auf anderen Gebieten aufgefaßt, wie dies zahlreiche Kundgebungen der Partei aus jüngerer und älterer Zeit beweisen, und sie hat den besten Weg zu diesem Ziel stets in der Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer erblickt. Auch conservative Parteiprogramme und die Regierung in früheren Verwendungsvorschlägen haben diesen Weg als den richtigen anerkannt. Wenn jetzt die Regierung und eine Mehrheit der Volksvertretung der Meinung sind, daß die allgemeine Finanzlage des Staats kein Hinderniß sei, diese oft versprochene und allseitig als dringendes Bedürfniß anerkannte Erleichterung eintreten zu lassen, wenn die Regierung und die Mehrheit der Volksvertretung hierfür die Verantwortlichkeit glauben übernehmen zu können und sonach über die Grundfrage, die Verwendung eines gewissen Betrags aus den staatlichen Einkünften zur Entlastung der Communen, eine feststehende Abmachung vorhanden ist, so kann die einzige praktische Aufgabe nur noch sein, einen Weg für die Ueberweisung zu finden, auf welchem die Fehler und Nachtheile, die dem Hüne'schen Antrage anhaften, möglichst vermieden werden, und dies geschieht offenbar durch den nationalliberalen Gesetzentwurf. Der Hüne'sche Antrag hat vor Allem das schwere Bedenken gegen sich, daß die nach ihm zu überweisenden Beträge den größten Schwankungen unterworfen sind. Diese Schwankungen können bei ruhigen Verhältnissen bis zu 100 pCt. betragen, bei außerordentlichen Ereignissen, wie Krieg und Mißwachs, noch mehr; die Beträge sind überhaupt im Voraus nicht zu bemessen. Darauf kann eine geordnete ständige Communalverwaltung füglig nicht gegründet werden; die Communalverbände würden sich unvermeidlich auf die größeren Beträge einrichten und kämen, wenn diese dann einmal wegfielen, in die empfindlichsten Verlegenheiten. Ganz anders steht die Sache, wenn ihnen eine feste Quote der Grund- und Gebäudesteuer überwiesen wird. Es kommt ferner hinzu, daß die Verquickung der Communalinteressen mit der Reichszollpolitik, insbesondere mit den landwirthschaftlichen Zöllen,

für beide Theile gleich bedenklich ist; es entsteht daraus auch die naheliegende Beforgniß, daß die Getreidezölle immer mehr erhöht und auch unter Umständen aufrecht erhalten werden könnten, die im allgemeinen Wohl deren Aufhebung oder Ermäßigung fordern würden. Es ist ferner allgemein anerkannt, daß die Grund- und Gebäudesteuer zu einer Staatssteuer überhaupt viel weniger geeignet ist als zu einer Communalsteuer und zwar aus dem Grunde, weil in der Form der Communalsteuer die verschiedene Veranlagung in den verschiedenen Provinzen und Gegenden ausgeglichen wird, weil die so sehr drückenden Communalsteuereinzuschläge zu den Grund- und Gebäudesteuern dann gemindert werden oder wegfallen, weil dadurch der Weg für eine rationelle Reform der directen Besteuerung, namentlich unter stärkerer Heranziehung des mobilen Capitals, gebahnt wird und endlich, weil für die Communen Objectbesteuerung des Grund- und Häuserbesitzes ohne Berücksichtigung der Steuerfähigkeit der Eigenthümer (Schulden u. dergl.) sich eher rechtfertigen läßt, als für den Staat, weil die Leistungen der Communen zu einem großen Theile vorzugsweise dem Grund und Häuserbesitz zu Gute kommen und sich für Communalbesteuerung der Gedanke, die Steuern nach der Gegenleistung zu normiren, als viel weniger verwerflich darstellt, als für die staatliche Besteuerung. Ein rationeller Finanzreformplan muß die allmähliche Ermäßigung, schließlich vielleicht die vollständige Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer als letztes Ziel im Auge haben, auf diesem Wege würde durch den nationalliberalen Gesetzentwurf ein erster Schritt geschehen, während der Antrag Hüne überhaupt keine weitere Perspektive zeigt. Die überaus hitzige Frage des Vertheilungsmodus endlich, die in dem Hüne'schen Antrage zu den größten Schwierigkeiten führte, wird in dem nationalliberalen Vorschlag sehr einfach gelöst. Auch für die Staatsfinanzen ist der nationalliberale Antrag offenbar weniger bedenklich als der des Herrn von Hüne. Dem Staat werden durch ersteren durchschnittlich sicher keine größeren Opfer auferlegt, eventuell müßte man sonst eine Erhöhung der Quote ins Auge fassen. Daß aber die durch die Getreidezölle gegebenen Schwankungen für den Staat keine Bedenken haben, dürfte um so weniger zu bezweifeln sein, als der Hauptumstand, welcher die Getreidezölle erniedrigt, eine gute Ernte, dem Staat durch andere Quellen (Eisenbahnen u. s. w.) erhebliche Mehreinnahmen schafft. Die Meinung, daß nur bei Annahme der unv.änderten Hüne'schen Anträge die Zolltarisvorlage im Reichstage gesichert sei, wird man nicht mehr aufrecht erhalten können. Wir waren stets der festen Ueberzeugung, daß die Zolltarisvorlage im Reichstage auch ohne die Abmachung über die Verwendung der preussischen Einnahmen zu Stande kommen wird, da ein großer Theil des Centrums seinen Wählern gegenüber gar nicht in der Lage ist, ohne die landwirthschaftlichen Zölle nach Hause zu kommen, und an preussischer Steuerpolitik überhaupt gar kein Interesse hat, daß somit die Rücksicht auf die Entscheidungen des Reichstages die Annahme der Anträge Hüne nicht rechtfertigen kann. Alle diese Erwägungen sind so eindringlich, daß man wohl hoffen darf, auch die anderen Parteien sowie die Regierung werden sich vor der Entscheidung noch einmal überlegen, ob nicht das Ziel,

die Entlastung der Communen, auf dem von den Nationalliberalen vorgeschlagenen Wege besser und zweckmäßiger erreicht wird als auf dem andern.

## Tagesnachrichten.

\* Berlin, 29. April. (Vom Tage.) Der Kronprinz ist nach Eisenach zur Auerhahnbalz abgereist, dort bereits glücklich eingetroffen und von dem Großherzog von Sachsen-Weimar und der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen worden. — Entgegenstehenden Gerüchten gegenüber wird ausdrücklich erklärt, daß an unseren Kaiser keine auf den gegenwärtigen russisch-englischen Conflict bezügliche Depesche u. des Czaren, auch keine englische Anfrage wegen Uebnahme einer Vermittlerrolle eingegangen ist. — Auf dem Umwege über Rom ist die Nachricht hierher gelangt, daß die preussische Regierung den päpstlichen Kandidaten für das Erzbisthum Posen, den Grafen Poninski, abgelehnt habe. Damit ist die Erzbisthümerfrage in ein eigenthümliches Stadium getreten. Die Kurie will die Amovirung des Herrn Paulus Melchers nur zugeben, wenn gleichzeitig ihr Kandidat für Posen-Gnesen die Billigung der Regierung findet. — Der vom Justizauschuß des Bundesraths angenommene deutsch-russische Auslieferungsvertrag wird wahrscheinlich auch im Bundesrath Annahme finden. Die Zustimmung des Reichstages ist dagegen zum mindesten zweifelhaft. Die Regierung wird durch die Vorlage für alle Fälle Rußland gegenüber ihren guten Willen kundgegeben haben, zumal der Vertrag ohnehin für Preußen bestehen bleibt. — Minister der Landwirtschaft Dr. Lucius ist nach Pest gereist, um dort auf besondere Einladung des ungarischen Ministeriums in Vertretung des deutschen Reichs der feierlichen Eröffnung der ungarischen Landesausstellung beizuwohnen. — Der Bundesrath wird sich am Donnerstag auch über das Justizreformgesetz (Schwurgerichte u.) schlüssig machen. — Die Bildung, daß Preußen einen Börsensteuerentwurf auf Grund der procentualen Besteuerung demnächst an den Bundesrath bringen werde, ist irrig. — Die Alerikalkonservativen wollen in dieser Session zunächst den Innungszwang noch im Plenum des Reichstages durchsetzen und scheinen geneigt, auf den Befähigungsnachweis zur Führung eines Gewerbes vorläufig zu verzichten. — Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß, die Erleichterung der Geschäfte vor Pfingsten, wenn möglich mit Hinzunahme von Abendstunden, durchzuführen und zu diesem Zweck über den Umfang der noch zu erledigenden Arbeiten mit der Regierung zu verathen.

\* Berlin, 28. April. (Fürst Bismarck's Antworten.) Wir lesen in der N. A. Z.: „Auf die Zusendungen, welche Fürst Bismarck zu seinem Geburtstage erhalten hat, sind in diesen Tagen die letzten Antworten erfolgt. Außer 560 Geschenken und abgesehen von 3 Ehrendoktoraten (Göttingen, Tübingen, Erlangen) 5 Ehrenbürgerbriefen (Saarbrücken, Riffingen, Blankenburg a. H., Osnabrück, Reichenhall) und 23 Begrüßungen derjenigen Städte, deren Ehrenbürgerrecht der Fürst bereits seit früher besitzt, sind ihm 175 Adressen von Korporationen und Vereinen in zum Theil sehr kunstreicher Ausstattung, 2645 telegraphische und 2238 schriftliche Begrüßungen zugegangen. Gegen 1500 weitere Zuschriften eignen sich noch nicht zur Be-

erreichten ihr Ende, es wurde Abend und man mußte daran denken, wieder den Heimweg anzutreten. Unter vielen lebenswürdigen Worten verabschiedete man sich von einander. Und während Marietta daheim in Tante Jessie's kleinem Stübchen eifrig die feinen Fingerchen rührte, um Stricken zu lernen, damit sie den Gatten am Christfest mit einem Paar selbstgearbeiteter Strümpfe überraschen konnte, versprach Hans, ohne jetzt auch nur im Entferntesten der Skrupel zu bedenken, die er vor so kurzer Zeit erst seiner Frau gegenüber geäußert, daß er es unpassend fände, nun er verheirathet sei, allein die Visiten bei den Verwandten zu machen, für die nächsten Tage alle möglichen Besuche und entricke auch Zusammenkünfte in der gerade eröffneten Kunstausstellung.

Während sich der junge Künstler in den ersten Tagen, die er wieder in der Heimath verlebte, nur einem gewissen Dolce far niente überlassen, hatte ihn dieser siebente mit seinen vielfachen Aufregungen um so zwingender an die Arbeit gedrängt; einestheils galt es ihm, sich so viel wie möglich zu zerstreuen, in rastloser Thätigkeit einen immer wieder von Neuem in ihm aufzulebenden Schmerz zu besiegen, andererseits aber hatten ihn die Huldigungen des gestrigen Nachmittags zu neuem Schaffen angeregt, und so finden wir ihn denn am nächsten Morgen schon mit dem ersten Tagesgrauen in seinem mächtigen quadratischen Atelier im fünften Stockwerk des großen Hauses, das er sich mit reicher künstlerischer Pracht ausgestattet. In einem durch Draperien künstlich abgezwängten

Winkel lag er nachlässig hingestreckt auf einem üppigen Kuchbett, vor ihm auf dem prachtvoll geschmückten Tisch lag ein großes Buch, es war sein Skizzenbuch, in dem er eifrig blätterte, bis sein Auge plötzlich wie gebannt auf einer Seite haften blieb, die ihm einen feinen interessanten Frauenkopf zeigte, ein liebliches Gesichtchen, aus dessen Augen Seele und Geist sprach.

„Luise“, flüsterte Hans, und seine Stimme vibrierte leise, als er von Neuem langsam Blatt für Blatt wendend noch einmal sagte „Luise!“

Auf dem weißen Papier aber zeigte sich jetzt immer der gleiche Kopf, aber in wie viel ganz von einander verschiedenen Auffassungen. Endlich dann aber auch wieder ein anderes kleines Bild.

Es war das Wohnzimmer der Frau Konsul, aber sie selbst nicht darin. In der Fensternische saß ein anscheinend noch junges Mädchen, die großen Augen waren erhoben, sie blickten bittend in das Antlitz der schönen kraftvollen Jünglingsgestalt, die da vor ihr stand, um den stolzen Mund ein Ausdruck trostigen Schmerzes. Unter dem Bildchen aber stand nur ein einziges Wort, eine lebende Hand hatte es geschrieben — dieses eine Wort aber hieß: „Verloren!“

„Verloren!“ Hans von Stetten hatte es unwillkürlich laut wiederholt und auch jetzt lag ihm um den Mund wieder jener Ausdruck trostigen Schmerzes, den er auf seine Skizze so trefflich zu übertragen gewußt. Dann aber kreuzte er seine Arme über das Buch und legte den Kopf darauf: er wollte ungestört denken, zurückdenken an die Zeit, wo ihm jenes lebenswürdige,

ernste Mädchen sein Ideal gewesen. O, es war eine schöne Zeit, eigentlich die schönste seines Lebens.

Luise von Steinfeld war die einzige Tochter sehr reicher Eltern und eine Freundin Leonorens, als solche ein häufiger Gast des Stetten'schen Hauses. Sie war ein hochbegabtes Mädchen, dabei von einer Güte, einer Lebenswürdigkeit, die sie im Fluge alle Herzen erobern ließ.

Hans hatte die schöne Freundin seiner Schwester immer verehrt, in seiner Kindheit natürlich nur wie eine liebe Tante, denn Luise von Steinfeld war zwölf Jahre älter als er selbst und so schon eine erwachsene Dame, als er noch ein A-B-C-Schüler war. Dann aber — er hatte das Gymnasium mit Glanz absolviert — war er mehrere Jahre in Berlin auf der Kunstakademie gewesen und nun in das Vaterhaus zurückgekehrt, um an seinem einundzwanzigsten Geburtstag die Erklärung abzugeben, daß er auf keinen Fall Kaufmann werden und nur für die Kunst leben wolle.

Nun sah er auch Luise wieder, sie war jetzt zwieunddreißig Jahre alt, aber man hätte sie für ein zwanzigjähriges Mädchen halten können, so frisch und zart erschien sie. Sie war noch immer vielumworben, trotzdem man doch begann, daran zu zweifeln, daß sich Luise überhaupt verheirathen würde.

(Fortsetzung folgt.)

antwortung. Kundgebungen erscheinen, daß Worten von d werden wird; überhaupt vor wohl früher be Schreiben konn auch nicht bean

Berlin, cedenten.) gestern in der nachdem der K hatte, wird vo deren Vernehm ein zu Greentr Verausichtheit f schildert. Der z ebenso sehr alle Streiche des G am Karfreitag mit einem Ste klärte, er miß hier, liegt die Taubstumme P nehmung zu n fahren wollen, sei sein eigener so ist es die d fache, daß der größere Publikt Episode vor d irgend etwas. greifen der Po die Nächststehen

\* Berlin, 2 die zweite Lesung d für Vichte, Cacao, trag, für Constitut gütung zu gewöh nigung überwies Gang beständiger für Kraftmehl, p fabrikation u. a. Commission vorg bei der Position den Zolltarisvorge angenommen. D und Superphosph in welcher auf di schaft hingewiesen angenommen. W Kronenbrant u. a

\* Karlsruhe des Erbgro älteste Enkel u seinem Lande i Staatsminister

„Mein lieber sen, daß mein lie Betanntschaft der Herzogs Adolf v zu ihr sagte. Di Eltern der Prinz der Erbgroßherzog Heute früh erhielt Mittheilung, daß jessin erhalten ha erbitten. — Dief beglückt uns in h schönsten Hoffnun ten wir aber mit uns jederzeit und so wohlthuend be daran erlaube ich spruches meines i zu bringen. Wö bindung ruhen u Segen werden! A An den Herrn Se

Erbgroßher Juli 1857, 1864 geboren, ein Moment d Nassau und d lobten; auch i burgische Stell Hauses Nassau Interesse. Zu 303 mit Gema Hohenzollern in bei der Luxemb Juni 1884 er Dranien konst europäischer T akt also nicht ziehen lassen.

\* Wiesba Expedition. Eine hier ein Die Expedition Reichardt ist r gerettet und i tion.) In d „Norddeutsche

antwortung. Die große Zahl der beantworteten Kundgebungen (5643) läßt die Erwartung berechtigt erscheinen, daß die Verzögerung der einzelnen Antworten von den Empfängern nicht übel vermerkt werden wird; die Erledigung nach Maßgabe der überhaupt vorhandenen Arbeitskräfte konnte nicht wohl früher bewirkt werden. Die weiteren 1500 Schreiben konnten noch nicht registriert und deswegen auch nicht beantwortet werden.

**Berlin, 28. April.** (Schwachsinnige Excedenten.) Der taubstumme Bursche, welcher gestern in den Wagen des Kaisers hineinsprang, nachdem der Kaiser seine Equipage bereits verlassen hatte, wird von den Bekannten, die er hat, und deren Vernehmung heute Vormittag erfolgte, als ein zu Excentricitäten geneigter, im Zustande der Berauschtigkeit kaum zurechnungsfähiger Mensch geschildert. Der Zwischenfall entbehrt selbstverständlich ebensowohl aller Bedeutung, wie es mit dem albernem Streiche des Commis Singer der Fall ist, welcher am Karfreitag ein Fenster des kaiserlichen Palais mit einem Steinwurf zertrümmerte und dann erklärte, er müsse den Kaiser sprechen. Dort, wie hier, liegt die That eines Schwachsinnigen vor. Der taubstumme Porzellanmaler gab bei seiner Vernehmung zu wissen, er habe ein wenig spazieren fahren wollen, der Wagen, in den er sich gesetzt, sei sein eigener. Wenn der Vorfall etwas beweist, so ist es die den Jrenärzten längst bekannte Thatfache, daß der Wahnsinn ansteckend wirkt. Das größere Publikum erfuhr übrigens gestern von der Episode vor dem englischen Botschaftshotel kaum irgend etwas. Das energische und geräuschlose Eingreifen der Polizei ließ den Zwischenfall nur für die Nächststehenden bemerkbar werden.

**Berlin, 25. April.** (Der Reichstag) setzte heute die zweite Lesung der Zolltarifvorlage fort. Die Zolltarifvorlagen für Richte, Cacao, Chocolate wurden angenommen. Der Antrag, für Confituren, Zuckerwerk u. dergl. eine Ausfuhrvergütung zu gewähren, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen und dieselbe ersucht, nach Abschluß der im Gang befindlichen Untersuchungen Vorschläge zu machen. Für Kraftmehl, Puder, Nudeln, Macaroni, Reis zur Stärkesubstitution u. a. wurden überall fast ohne Debatte von der Commission vorgeschlagene Zolltarifvorlagen angenommen; bei der Position Drogen, Apotheker- und Farbwaren wurden Zolltarifvorlagen für Ultramarin, Desferri, Barytwasser angenommen. Die Zolltarifvorlage für Strontianpräparate und Superoxydhydrate riefen eine längere Erörterung hervor, in welcher auf die Nachteile dieser Zölle für die Landwirthschaft hingewiesen wurde; sie wurden aber trotzdem ebenfalls angenommen. Weiter wurden die Zölle für Thonwaren, Kruggerath u. a. angenommen.

**Karlsruhe, 28. April.** (Die Verlobung des Erbgroßherzogs) (derselbe ist zugleich der älteste Enkel unseres Kaisers) zeigte der Großherzog seinem Lande in folgendem schönen Brief an den Staatsminister an:

„Mein lieber Herr Staatsminister Turban! Sie wissen, daß mein lieber Sohn, der Erbgroßherzog, die nähere Bekanntschaft der Prinzessin Hilda von Nassau, Tochter des Herzogs Adolf von Nassau, gemacht hat und innige Neigung zu ihr faßte. Die Verlobung um ihre Hand verschoben die Eltern der Prinzessin bis zum Frühjahr, und so begab sich der Erbgroßherzog nach Wien, wo er gestern Abend eintraf. Heute früh erhielt ich von meinem Sohne die telegraphische Mittheilung, daß er gestern Abend das Jawort der Prinzessin erhalten hat und daß beide unsere elterlichen Segen erbitten. — Diese aus reiner Neigung entstandene Verbindung beglückt uns in hohem Maße und gibt uns Aussicht zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Unsere Freude möchten wir aber mit dem ganzen Lande theilen. dessen Mitgefühl uns jederzeit und bei allen freudigen oder leidvollen Anlässen so wohlthuend befeuchtet wurde. In dankbarer Erinnerung daran erlaube ich Sie daher, die frohe Botschaft des Verbrüderungs meines Sohnes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Möge Gottes reicher Segen auf dieser Verbindung ruhen und auch unsern lieben Heimathlande zum Segen werden! Karlsruhe, den 27. April 1885. Friedrich.“

An den Herrn Staatsminister Turban dahier.  
Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm ist am 9. Juli 1857, Prinzessin Hilda am 5. November 1864 geboren. Die Verlobung enthält offenbar ein Moment der Versöhnung zwischen dem Hause Nassau und dem kaiserlichen Großvater des Verlobten; auch im Hinblick auf die künftige luxemburgische Stellung des in Deutschland depossedirten Hauses Nassau-Weilburg ist sie nicht ohne jedes Interesse. Zu der Feierlichkeit hatte sich der Herzog mit Gemahlin, Sohn und Tochter von Schloß Hohenburg in Oberbayern nach Wien begeben; wie bei der luxemburgischen Erbfolge durch den am 20. Juni 1884 erfolgten Tod des letzten Prinzen von Oranien konstatirt, betrachtet sich Herzog Adolf als europäischer Dynast und wollte die Familienverhältnisse also nicht auf deutschem Reichsboden sich vollziehen lassen.

**Wiesbaden, 28. April.** (Afrikanische Expedition.) Der „Rheinische Kurier“ meldet: Eine hier eingetroffene Depesche Koblitz besagt: Die Expedition der Afrikareisenden Böhm und Reichardt ist verunglückt. Böhm ist todt, Reichardt gerettet und in Zanzibar angekommen.

**Bremen, 28. April.** (Dampfer subvention.) In der heutigen Generalversammlung des „Norddeutschen Lloyd“ wurde der Antrag des Ver-

waltungsraths auf Bewilligung der in Folge etwaiger Uebernahme der vom deutschen Reich zu subventionirenden Dampferlinien erforderlichen Geldmittel einstimmig angenommen.

**Paris, 28. April.** (Der Zwischenfall mit Egypten.) Dem „Journal des Debats“ zufolge wurde der Zwischenfall betreffs des „Bosphore Egyptien“ durch Vermittlung Englands auf folgenden Grundlagen beigelegt: Egypten werde dem französischen diplomatischen Agenten sein Verdauern aussprechen. Die Druckerei des „Bosphore“ wird wiedergeöffnet, das Journal sofort wieder erscheinen können. Angesichts des Ausdrucks des Verdauerns seitens Egyptens werde Frankreich auf die Amtsentziehung der Polizeienten, die sich eine Verletzung des Hausrechts schuldig gemacht, verzichten.

**Rom, 18. April.** (Rein Soldatenverkauf.) Das italienische Cabinet lehnte vor etwa 14 Tagen entschieden das Verlangen Englands ab, die Italiener möchten Egypten besetzen, wofür Geld- und unbestimmte Versprechungen bezüglich der künftigen Stellung Italiens in Nord- und Ostafrika geboten wurden.

**London, 29. April.** (Die afghanische Frage.) Den Kern der Gladstone'schen Rede im Unterhaus und die Annahme des 11 Millionen-Credits kennen die Leser aus der Depesche unseres letzten Blattes. Die Rede des leitenden Ministers gibt nichts Fajbares, man sieht nach ihr nicht klarer, als vorher. Er sagt nur, nachdem er die Schuld an dem Zusammenstoß bei Pendsch den Russen aufbürdet, daß das Haus durch die Bewilligung des Credits auch „für Zwecke des Friedens arbeite“. Eine Rede des Handelsministers Chamberlain bei einem gestern stattgehabten Banket wies darauf hin, selbst ein erfolgreicher Krieg würde für alle Beteiligten ein so großes Unglück sein, daß jede patriotische Regierung verpflichtet wäre, alle Mittel zu erschöpfen, um eine friedliche und ehrenhafte Lösung herbeizuführen. Glücklicherweise seien die Dinge noch nicht so weit gediehen, daß man jede Hoffnung auf eine solche Lösung aufzugeben habe. Wenn die Regierung indes zu einem Entschluß gekommen sei, sich einem Angriff gegenüber befinden und gezwungen wäre, die treue Unterstützung durch das Land anzurufen, so würde, wie er glaube, die englische Demokratie dieselbe Geduld, denselben Muth und dieselbe Ausdauer bekunden, die den anglosächsischen Stamm zu allen Zeiten ausgezeichnet hätten. — Näher ist die Kriegsgefahr nicht gerückt in den letzten Tagen — aber auch nicht in den Vintergrund.

**London, 29. April.** (Einen russischen Vornamen) in Afghanistan melden die englischen Blätter und eine Depesche Lumsden's, die Sigmaurice im Unterhaus mittheilte; danach rücken die Russen auf Meruschat, 20 Meilen südlich von Pulikhisti, vor. Es liegt Komaroff offenbar daran, jetzt seinerseits die beste militärische Position einzunehmen, ehe es „losgeht“. Die Engländer mögen ihn daran hindern, wenn sie können. Haben sie es etwa irgendwo auf der Welt — außer sie standen einem Stärkeren gegenüber — anders gemacht? —

### Locales von Sieg und Lahn.

**Siegen, 30. April.** (Eine Antwort des Fürsten Bismarck) auf das Glückwunschtelegramm des Magistrats zur Feier seines 70. Geburtstags ist dieser Tage eingetroffen. Dieselbe, in den markigen Zügen des Reichskanzlers geschrieben und dann facsimilirt, lautet:

„Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen.“

v. Bismarck.  
Der Gesellschaft „Erholung“, die am Abend des Festtages von ihrem Banket hinweg den Fürsten ebenfalls telegraphisch begrüßt hatte, ist derselbe Dank zu Theil geworden.

**Siegen, 30. April.** (Die Polizeistunde.) Der morgige erste Tag des Monats April ist der Tag der Wiedereinführung der Polizeistunde, wie eine diesbezügliche Bekanntmachung im heutigen Blatte kundgibt. Sie ist auf 11 Uhr Nachts für die öffentlichen Wirthshäuser festgesetzt, Privatgesellschaften und Hotels sind ihr nicht unterworfen. Doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die vortreffliche hiesige Polizeiverwaltung sie im Geiste des Gesetzgebers ausüben wird: gegen den Excedenten streng, und ohne Placereien für den ruhigen Bürger. Heute ist der letzte Abend „schrantenloser Freiheit“. Sie mag wohl in mancher lustigen Gesellschaft mit reichlichen Libationen zu Grabe getragen werden.

**Wetzlar, 28. April.** (Ernennung, Verunglückt.) Herr Obercontrollor Schälze hieselbst ist zum Steuerinspektor ernannt worden. — Auf einer der umliegenden Gruben ist dieser Tage ein Bergmann aus Nauborn in folgender Weise verunglückt. Der Verunglückte befand sich an der unteren Schachtöffnung der Grube, um einen Balken in Empfang zu nehmen, welchen einer seiner Kameraden in die Grube herabzulassen im Begriffe stand. Während des Herunterlassens muß sich nun der Balken irgendwo festgeklemmt haben, daß er nicht mehr weiter hinab-

rutschte. Der Obenstehende hielt das Seil zwar noch eine Zeitlang fest, da sich aber kein weiterer Auf verspüren ließ, glaubte er annehmen zu dürfen, daß der Balken unten angekommen sei und ließ daher los. Gerade in diesem Augenblick muß der Balken aus der Fassung frei geworden sein, denn er stürzte dem Untenstehenden derart auf den Kopf, daß ein Schädelbruch eintrat, welcher nach 24 Stunden den Tod des Verletzten herbeiführte. (W. N.)

### Vermischtes.

**Finnentrop, 23. April.** (Gerber-Verein) Verschiedene Ursachen hatten zusammen gewirkt, daß die gestern hier stattgehabte Versammlung des Gerber-Vereins des Kreises Olpe nicht so stark besucht war, wie in früheren Jahren. Es soll deshalb eine nochmalige Sitzung stattfinden, um speziell der Vohfrage gegenüber Stellung zu nehmen und die gestern nicht erledigten Punkte der Tagesordnung zum Abschluß zu bringen.

**Elberfeld, 27. April.** (Mord und Selbstmord.) Aus der Wohnung des Fleischhauers Julius Buschmann vernahm heute Nachmittag gegen 4 Uhr Hausgenossen drei aufeinanderfolgende Schüsse und als man zur Stelle eilen und sehen wollte, was geschehen sei, fand man die Eingangstür zur Wohnung verschlossen. Nachdem durch einen Schloffer die Thür geöffnet, bot sich den Eintretenden ein herzerreißender Anblick dar. Beide Eheleute fand man laut röchelnd und in ihrem Blute auf den Dielen des Wohnzimmers liegen. An der linken Seite des Mannes lag ein Revolver, aus welchem drei Schüsse abgefeuert waren. Der Arzt und der Bezirks-Polizeicommissar waren sofort zur Stelle, welche feststellten, daß hier ein Mord und Selbstmord begangen waren. Der Mann hat zweifellos in einer Anwandlung von Schwermuth, an welcher derselbe seit einigen Wochen litt, erst seiner Frau 2 Schüsse, hierauf sich selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht. Der Mann gab bereits nach einer halben Stunde den Geist auf, wogegen sein armes Opfer, welches ins städtische Krankenhaus überführt wurde, in den letzten Zügen liegt. Das Ereigniß ist um so trauriger, als beide Eheleute eine sonst glückliche Ehe führten, im besten Rufe standen und vier kleine, liebe Kinder hinterließen.

**Karlsruhe, 27. April.** (Verunglückt.) Oberst v. d. Marwitz, Chef des Generalstabes des 14. Armee-Korps, ist infolge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde gestorben.

### Handels-Nachrichten.

**Siegen, 29. April.** Die Londoner Notirungen betragen: am 27. April: Kupfer, Chiliarren, ruhig, bis 43 Lstrl. 17 s 6 d; Blei, englisches 11 L. 2 s 6 d; span. 10 L. 12 s 6 d bis 10 L. 15 s Abgeber, Preise aber behauptet; Zink nicht notirt; Silber 49 1/2 Pence.

Am 28. April: Kupfer, Chiliarren, unverändert; Blei, englisches 11 L. 5 s, span. 10 L. 15 s; Zink spec. Marken 14 L., gewöhnl. 13 L. 12 s 6 d; Silber 49 1/16 Pence.

**Essen, 28. April.** Viehmarkt. Auftrieb 330 Grossvieh, 194 Schweine, 277 Kälber. Handel recht flott. Grossvieh Ia 63--65 M., IIa 50--55 M. Schweine 44--53 M. per 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30--33 M. per 50 kg Lebendgewicht. Absatz nach Holland unbedeutend.

**Hamburg, 28. April.** Viehhof Sternschanze. Am Markte waren 1876 Schweine, davon 555 Stück vom Norden. Eskosteten: Sengschweine 50--51 M., Versandschweine 46--47 M., Sauen 37--42 M., Ferkel 45--46 M. per 50 Kilo. Handel mittelmässig. — Kälber. An den Markt gebracht waren 1147 Stück, unverkauft blieben 120 Stück. Preise: Beste Waare 70--75 Pf., mittlere 50--60 Pf., und geringere 40--45 Pf. per 7. Handel flau.

**Antwerpen, 27. und 28. April.** (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Ochsen 4190 Stück, darunter: 1105 403 Me. Vo. Ochsen 32/40 Ko. à frs. 75  
1166 150 Bs. As. Mat. 25/32 „ 79  
1222 273 Me. Vo. 32/40 „ 75  
1174 705 „ „ „ exp.  
Str. Hevelus 1000 Sampago Qual. Ochsen 65/66 span. „ 77  
tel quel.  
Str. Strabo 900 Me. Vo. Mat. Ferrer Kühe 20/25 Ko. à frs. 79  
alle „ „ 25/28 „ 88  
Reichsmark: 124/10.

Für die Abgebrannten in Zeppenfeld ging bei der Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“ ferner ein: Bei Gelegenheit einer im Theaterkränzchen der Bürger-Gesellschaft veranstalteten Auction gesammelte M. 6.05.  
Ferner Gaben werden gern entgegengenommen.

### Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

**Petersburg, 30. April.** Der Regierungs-anzeiger veröffentlicht folgende Depesche Komaroff's aus Aischabad vom 12/24. April: Die Depesche, welche die Besetzung von Pendsch unterfragt, erhielt ich am 11/23 März. Da ich nur die Avantposten commandire, machte ich dieselbe nicht allgemein bekannt; Oberstleutnant Zaczewski unterredete und correspondirte mit meiner Erlaubniß mit den englischen Offizieren ganz privatim, ich erkannte demselben nicht die Berechtigung zu, offizielle Pourparlers zu führen, und wandte mich mit meinen Forderungen unmittelbar an den Commandirenden des Afghanendachements. Alchanoff wollte mit einer Sotnie Turkmenischer Reiter in der Richtung von Morkala dießseits des Flusses bleiben und beabsichtigte nicht, bis Pendsch vorzubringen. Es wäre auch undenkbar, am Tage mit einer einzigen säbelbewaffneten Sotnie in den Rücken eines 4000 Mann starken Detachements gehen zu wollen. Auf dem rechten Murghabufer marschirte eine Compagnie, dieselbe erreichte nicht die Höhe unserer Wachposten auf dem linken Ufer und wurde beim Anrücken der Afghanen in's Lager zurückbeordert.

**Heinr. Macco**  
Ingenieur  
in Siegen

liefert Drahtseilbahnen, System Bleichert (über 250,000 Meter in Betrieb); übernimmt den Entwurf und die Ausführung von **Höfenanlagen**, steinernen Winderhöfen, Gasreinigern, patentierten Systemen, und **Stahlwerken** mit kleinen Convertern für Qualitätsstahl.

**Wichtig für jeden Steuerzahler!**  
durch Aufnahme des neuen  
**Notz-Kommunal-Steuer-Gesetzes**

Sieben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben  
**Die Preussischen direkten Staats- und Gemeinde-Steuern.**

Ein  
**Hülfs- und Nachschlagebuch**  
für

alle Gewerbe- und Handelsreibenden, Haus- und Grundbesitzer, Verwaltungs- und Steuerbehörden, Steuer-Einschätzungskommissionen, Aktien- und Kommanditgesellschaften, Berggewerkschaften, eingetrag. Genossenschaften, Etablissements etc., sowie für jeden Steuerzahler von einem **Verwaltungs-Beamten.**

**Inhalt:**  
Systematische Zusammenstellung aller Gesetze, Verordnungen, Erlasse etc. über: 1. Die Klassensteuer, 2. Klassifizierte Einkommensteuer, 3. Gewerbesteuer, 4. Grundsteuer, 5. Gebäudesteuer, 6. Kommunalsteuer, 7. Allgemeine Bestimmungen über die Reklamationen, Verjährungsfristen und die Freitreibung der öffentlichen Abgaben.

Mit einer Reihe von Formularen  
zu den verschiedensten Steuer-Reklamationen.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von Julius Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.  
Vierte, verbesserte und mit vielen Formularen vermehrte Auflage.  
Vorrätig in  
**Kogler's Buchhandlung, (Ph. Welle)**  
Siegen.

Löhrstraße, am Markt.

197. **Größtes** 197.

**Schuh- und Stiefel-Lager.**

Beste Qualität, billigste Preise.  
Reparaturen werden schnell besorgt.

**Fr. Heifer jr.**

197. **Löhrstraße, am Markt.** 197.

Die  
**Buchdruckerei**  
von  
C. Buchholz in Siegen

hält sich an gest. Aufträgen  
bestens empfohlen.

**J. A. HEESE,**  
Königlicher Hoflieferant,  
Berlin. Nr. 87 Leipziger Stasse Nr. 87 Berlin.

empfiehlt seine auf's Reichhaltigste mit allen Neuheiten der  
**Frühjahr- und Sommer-Saison**

ausgestatteten Läger in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen, Satins und Cattune für Haus und Promenaden, wie zu Gesellschafts- und Ballzwecken; Flanellen; Sammeten, Plüsch, Velvets glatt und gemustert; Morgenröcken, Jupons, Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art; Reise-, Schlaf- und Bettdecken etc. etc.

Alleiniges Depot der unter Staatsaufsicht stehenden **Spitzen-Nähschulen** in Schlesien.

Illustrierte Preislisten, Proben und Modelbilder postfrei.

Musterlager sämtlicher Stoffe bei dem Vertreter für Siegen und Umgegend  
**Herrn C. M. Noll, Siegen.**

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Anfertigung von <b>Haar-Arbeiten</b> aller Art, als: <b>Compets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten</b> etc. etc.</p> <p><b>Lager</b> in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: <b>Gläser- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasiermesser, Schlipse, Hosenträger, Krawatten</b> etc. etc.</p> | <p align="center"><b>Das Kabinet</b></p> <p align="center">zum <b>Haarschneiden, Rasieren &amp; Friesiren</b></p> <p align="center">von <b>Louis Schmidt</b> in <b>Siegen,</b><br/>Schulplatz No. 481.</p> <p>wird einem geehrten Publikum, unter Zusage sorgfältigster Bedienung, hiedurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.</p> | <p><b>LAGER</b> feiner Seifen und Parfümerien, als:</p> <p><b>Echt köln. Wasser,</b> gegenüb. d. Zätschsp. <b>Moras' haarkück. Mittel,</b> <b>Haaröl, div. Sorten Pomaden, Görner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Parfümfärbemittel.</b></p> <p><b>Frotierhandschuhe und Güter, Toilettenspiegel, Toilette-Rezepte, Uhrketten</b> etc. etc.</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Chemisch-analytisches Laboratorium**  
von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**  
**vereideter Chemiker, Hammerhütte.**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen**, bei schnellster Ausführung und billiger Berechnung.

**Siegener Männergesangsverein.**

Am nächsten Freitag findet keine Gesangsprobe statt.

**Freitag, den 8. Mai: Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Ergänzungswahl des Vorstandes,  
2. Vereinsangelegenheiten.

**Der Vorstand.**

**Siegener Musik-Verein.**

**Freitag Abends 7 1/2 Uhr resp. 8 Uhr pünktlich Gesangsprobe.**

**Eintracht.**

Den Besuchern der Eintracht empfehle von jetzt ab **Witz** frisch von der Kuch, vornehmlich auch Morgens und Abends turnmäßig.

**Alex. Weiß.**

**10-15 tüchtige Lohschäler** werden auf Accord-Arbeit gesucht von **Eduard Stein, Hengsbach b. Siegen.**

**20-30 tüchtige Lohschäler** können bei gutem Accord von **Montag, den 3. Mai** an Arbeit erhalten im fiskalischen **H a u b e r g** bei Langenau.

**Einem zuverlässigen Fuhrknecht** sucht die **Dillnhütter Mühle.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet.

**§ 1.**  
Für die Wirtschaft des Herrn Friedrich Kirch hiersebst (Oranienhof) wird bis auf Weiteres die Polizeistunde auf zehn Uhr Abends festgesetzt.

**§ 2.**  
Nebstretungen gegen diese Verordnung werden, sofern nicht die im § 365 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs angedrohten höheren Strafen eintreten, mit Geldstrafen bis zu 9 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

**§ 3.**  
Diese Verordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.  
Siegen, den 25. April 1885.  
**J. A. Meyer,**  
Polizei-Commissar.

**Für Hundeliebhaber.**

Umständehalber steht ein vier-jähriger, mannstarker **Sund**, Brach-exemplar, Kreuzung Königs-Wolfs-hund - Bernhardiner zum Verkauf.

Wo sagt die Exp. d. 3tg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.  
Verleger: J. Klein, - Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und unter Hinweis auf den § 365 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk folgende Polizeiverordnung erlassen:

**§ 1.**  
Für die Wirtschaften und öffentlichen Vergnügungsorte wird die Polizeistunde auf elf Uhr Abends festgesetzt.

Eine andere Festsetzung in einzelnen Fällen bleibt der Polizeibehörde vorbehalten.

**§ 2.**  
Den Wirtzen ist das Dulden von Gästen sowie der Ausschank und der Verkauf von Getränken nach dieser Zeit untersagt.

Ausgenommen von diesem Verbote sind Gastwirth und Bahnhof-restauranteure hinsichtlich des Fremdenverkehrs.

**§ 3.**  
Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nach § 365 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs nicht höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark event. Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

**§ 4.**  
Diese Verordnung tritt mit ihrer Publikation in Kraft.  
Siegen, den 1. Mai 1885.  
**J. A. Meyer,**  
Polizei-Commissar.

(§ 365 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs):  
Wer in einer Schenke oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirt, seit Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehn Mark bestraft.

Der Wirt, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

**Siegener Krieger - Verein**

In Gemäßheit des § 24 der Statuten wird die erste  
**Haupt-Versammlung**  
des Vereins für dieses Jahr auf den  
**10. Mai,**  
**Nachmittags 4 1/2 Uhr,**  
in das **Hainer Brauhaus** be-  
rufen.

**Tagesordnung:**

a. 1) Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Vereinsjahr,  
2) Bericht des Rechnungsführers über den Stand der Kasse,  
3) Bericht der Rechnungsrevisoren und Ertheilung der Decharge;

b. 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. Es sind neu zu wählen:  
Der Vorstehende,  
Schriftführer,  
Kassirer,  
1. Beigeordneter,  
2. Die Rechnungsrevisoren.  
Ich bitte, falls das eine oder andere Mitglied der vorgenannten Commissionen ablehnen sollte, die Mög-lichkeit von Neuwa-  
len schon im Voraus zu erwägen.

c. Bestimmung des Vereinslokals für das laufende Jahr.  
(Es wird besonders hervor-gehoben, daß die Wahl des Vorstandes und Vereins-lokals nur durch Stim-men-jetzt erfolgen kann).

d. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

**Zu der am 3. Mai Vor-mittags 10 1/2 Uhr beginnenden Delegirtenversammlung im Saale der hiesigen Bürger-gesellschaft** werden die Herren Kameraden hiedurch nochmals er-gelbst eingeladen.

**Der Vorstehende:**  
**Seiberth.**

**Orga**  
**Ne 63.**  
**Abonnem**  
für die M  
gefälligst z  
die Boten,  
bei der Po

**Zur S**  
Die un  
unbestreitb  
produciren  
unbestritten  
seit länger  
Production  
zu groß ist  
es, welches  
duction an  
lage den  
„Economist  
überblickt i  
Eisen-Indu  
einen recht  
betrug die

**Großbritan**  
den Vereini  
Staaten  
Deutschland  
Zusam  
Aus di  
der letzten  
duction die  
britannien  
duction heb  
zwar weist  
1882, in n  
gegen das  
vollen Geg  
duftie in  
Hauptfache  
Preisrückga  
und fort ge  
Währe  
Staaten 18

**Des**  
Hans v  
wie jeder an  
seinem Ban  
durfte; auch  
seine Rolle  
erhabenen G  
die Verebleri  
nicht kennen  
tiefen ernster  
kannte die M  
Es währ  
seine Empfin  
Mann dem  
Hand an.  
Wenn an  
feld auf diese  
sie gesehen,  
hegte: er un  
zu fragen, al  
er sie mit ei  
der eines jü  
ständnisvollen  
wie er sie fü  
Um so  
sagte es ihm